Krakauer Zeitung.

Nr. 83. Dinstag, den 12. April **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Veränderungen in der kais. königl. Armee.

Beförderungen:

Im Linien-Infanterie-Regimente Erzherzog Albrecht Nr. 44: der beim Armee-Ober-Kommando in der Dienstleistung stehende Major, Joseph von Dwernicki, zum Oberstlieutenant in seiner Anstellung;

im Liccaner-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 1: der Major, Hermannn Zagitsek v. Kehlfeld, des Warasdiner-St. Georger Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 6 zum Oberstlieutenant und der Hauptmann erster Klasse, Elias Murgić, zum Major;

im Otočaner-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 2: der Hauptmann erster Klasse, Johann Basilio, des Brooder-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 7, zum Major;

im Oguliner-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 3: der Hauptmann erster Klasse, Nikolaus Lovrić, des Warasdiner-St. Georger-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 6, zum Major;

im Szluiner-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 4: der Hauptmann erster Klasse, Joseph Benčević, zum Major;

im Warasdiner-Creuzer-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 5: der Hauptmann erster Klasse, Johann Murgić, des Otočaner-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 2, zum Major;

im Warasdiner-St. Georger-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 6: der Hauptmann erster Klasse, Blasius Malletić, zum Major;

im Gradiscaner-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 8: der Hauptmann erster Klasse, Karl Knesić, des Warasdiner-Creuzer-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 5, zum Major;

im ersten Banal-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 10: der Hauptmann erster Klasse, Anton Draženović v. Posertve, des Gradiscaner-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 8, zum Major;

im General-Quartiermeisterstabe: der Major, August Freiherr De Traux de Wardin, zum Oberstlieutenant und der Hauptmann erster Klasse, Ludwig Fröhlich v. Elmbach, zum Major;

in der Kriegs-Marine: die Linienschiffs-Lieutenants: Franz Jeremiasch, Joseph Aurnhammer v. Aurnstein und Otto Freiherr v. Bruck, zu Korvetten-Kapitäns.

Ernennungen:

Der Major, Ludwig Walter, des Pensionsstandes, zum Platzmajor in Königgrätz.

Verleihung:

Dem pensionirten Rittmeister erster Klasse, Emil Kazinczy de Szép-Halom, der Majors-Charakter ad honores.

Pensionirungen:

Der Oberstlieutenant, Johann Pfeiffersberg v. Angersburg, des Warasdiner-Creuzer-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 5, mit Oberstens-Charakter ad honores;

der Major, Leopold Kosanović, des Gradiscaner-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 8;

der Major, Nikolaus Horváth, des Liccaner-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 1, und der Major, Karl Karatsony von Hodos, des Linien-Infanterie-Regiments Prinz Regent von Preußen Nr. 34.

Der Minister des Innern hat den Kreisarzt, Dr. Georg Meisinger in Linz, zum Landes-Medizinatrathe für Ober-Oesterreich ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer an der Unter-Realschule zu Werschetz, August Nalepa, zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. April.

Schon wieder liegt ein Manifest des „Moniteur" vor uns. Abermals ist das unglückliche Deutschland mit seiner der französischen Regierung so unbequemen „nationalen Reizbarkeit" Gegenstand desselben. Der „Moniteur" sondert das deutsche Volk in Böcke und Schafe, und ertheilt diesen Lob und Schmeichelei, — jenen Tadel und Strafe. Von den stößigen Böcken sei eine gemeine, ungerechtfertigte Agitation ausgegangen; die Schafe, der „aufgeklärte Theil des deutschen Publicums," hätten, wie mit Befriedigung constatirt wird, bald erkannt, daß diese Aufstachelungen, die Verdächtigungen einer von Tugend und Edelmuth triefenden Regierung jeden Grundes entbehren. Um die Gutgesinnten in ihren löblichen Ansichten zu bestärken, die störrigen, bockbeinigen Gemüther aber zu bekehren, läßt der „Moniteur" nochmals das Manna seiner Friedensbetheuerungen niedergehen. Deutschland, sagt der „Moniteur," kann ruhig schlafen, Frankreich mag durchaus nichts in Deutschland angreifen, was es in Italien beschützen will; was Frankreichs Politik in Italien geachtet wissen will, wird sie auch in Deutschland zu achten wissen. Die in der italienischen Frage ergriffene Haltung, wir kommen nun auf des Pudels Kern, sei durchaus nicht geeignet, Deutschland Mißtrauen einzuflößen, müsse vielmehr den deutschen Geist beruhigen. Wir können nicht umhin zu bemerken, daß der „Moniteur" eine arge Täuschung über den eigentlichen Grund der Entrüstung Deutschlands heuchelt. Einen Angriff auf Deutschland, auf die deutsche Nationalität, von welcher urplötzlich die Rede ist, fürchtet Niemand, der überhaupt der französischen Regierung die Gabe zutraut, süße von saueren Trauben zu unterscheiden. Nicht die Besorgniß um das eigene Wohl ruft die öffentliche Meinung in Deutschland gegen Frankreich in die Schranken, nur die Haltung der französischen Regierung in der italienischen Frage hat die gerechte Aufregung hervorgebracht, die Selbstüberhebung, welche sich zum unberufenen Anwalt einer wie aus klaren Wolken als Opferlamm geschilderten „Nationalität" aufwirft, die Gewissenlosigkeit, mit welcher in die leichterregbaren Massen Ideen geworfen werden, deren Verwirklichung ohne schreiende Rechtsverletzung, ohne tiefe Erschütterung des geordneten Bestandes der Machtverhältnisse Europa's geradezu unmöglich, undenkbar ist, die Leichtfertigkeit, mit welcher Fragen angeregt, Forderungrn gestellt werden, dir durch die Abenteuerlichkeit ihres Gegenstandes wie durch die Unabsehbarkeit ihrer Tragweite völlig geeignet sind, die Satzungen des öffentlichen Rechtes über den Haufen zu werfen, das allgemeine Vertrauen zu schwächen, die industriellen Interessen des Continentes zu gefährden, den Unternehmungsgeist zu lähmen, die Arbeit zu entmuthigen, und Befürchtungen, Noth und Kummer an den Herd von tausend und aber tausend Familien zu verpflanzen. Das ist's, was den Unmuth Deutschlands hervorgerufen, und den die Aufzählung der großen Verdienste, welche Frankreich um dieses undankbare Land sich erworben, nun und immer zu beseitigen im Stande ist. Auf Phrasengeklingel, auf die rührenden Attitüden der modernen Völkerheilande, auf die Kreuz- und Quersprünge einer im Irrgarten der Sentimentalität herumtaumelnden liberalen Politik wird kein Vernünftiger etwas geben, selbst nicht auf die Gefahr hin, vom „Moniteur" aus den Reihen der „Aufgeklärten" gestrichen zu werden. Die Desavouirung der in Girardin's Brochure entwickelten Theorie von den natürlichen Grenzen wird in Deutschland mit Gleichgültigkeit aufgenommen werden, weit größeres Interesse dürfte die perfide Insinuation erregen, welche in dürftig verhüllter Weise dem Erfurter Programm das Wort redet.

Die amtliche „Mailänder Ztg." vom 8. d. bringt an der Spitze ihres Blattes mit gesperrter Schrift eine Erklärung, welche, obwohl im nicht amtlichen Theile enthalten, dennoch offenbar officiellen Ursprunges ist. Sie dementirt die auch ihr von der Agenzie Havas telegraphisch zugeschickten Behauptungen des „Advertiser" und „Morning Chronicle", wonach Oesterreich auf ein Verlangen der Mächte, Oesterreich und Piemont sollten vor und während des Congresses ihre gegenseitigen Truppen auf Zehnmeilen-Weite von der Grenze zurückziehen, verweigernd geantwortet und im Gegentheil als conditio sine qua non des Congresses die Entwaffnung Piemonts verlangt habe, so wie die daher abgeleiteten Folgerungen der englischen Journale, das Zustandekommen eines Congresses sei sonach precär geworden. „Wir beeilen uns," erklärt die Redaction der officiellen Zeitung, „heute über den wahren Stand der Dinge besser unterrichtet, zu versichern, daß die Nachricht, andere Regierungen hätten solche Forderungen an Oesterreich gestellt, jedes Grundes entbehrt, ebenso die später folgende Behauptung in Betreff der Haltung, welche das Pariser und Petersburger Cabinet gegenüber der von Oesterreich verlangten Präliminar-Bedingungen einzunehmen gedenken, nach den bis jetzt uns zugekommenen Notizen sich nicht im Geringsten bestätigt; somit fällt von selbst die Schlußfolgerung jener Journale, welche das Zusammentreten des Congresses in Zweifel stellte."

Die „Indep. belge" vom 10. d. meldet auf Grund ihrer verschiedenen Pariser Mittheilungen, daß die Lage sich sehr verdüstert habe. Die Marschälle Frankreichs werden sich zu einem außerordentlichen Kriegsrathe versammeln, das Lager zu Chalons soll namhafte Verstärkung bekommen, namentlich durch Artillerie- und Cavalleriekräfte. Die Befehlshaber der Expedition in Cochinchina hatten Verstärkungen verlangt; diese ist ihnen abgeschlagen worden.

Turiner Nachrichten zufolge ist der Marquis d'Azeglio mit einer außerordentlichen Mission bei den Höfen von Paris und London betraut.

Eine eigenthümliche Erörterung, schreibt ein Berliner Corr. der „Köln. Z.", findet in diesem Augenblicke zwischen Frankreich und Oesterreich statt. Um den 23. März theilte Herr von Hübner in Paris eine Depesche mit, die Oesterreichs Zustimmung zum Congresse anzeigte, und die Erwartung aussprach, daß Sardinien entwaffne. Walewski sagte seine guten Dienste zu, wollte auch Sardinien wegen eines etwaigen Angriffs Oesterreichs beruhigen, will aber sogleich seine Ansicht ausgedrückt haben, daß Sardinien schwerlich entwaffnen werde, was man in Paris bestreitet. Walewski soll von jener Unterredung und von dem Stande der Frage seinen Gesandten im Auslande in Depeschen oder Rundschreiben Kenntniß gegeben haben. England scheint mit Bezug auf Sardiniens Entwaffnung jedenfalls mehr in Aussicht gestellt zu haben als Frankreich. Die Lage ist aber keineswegs beruhigend, und man sah in der Diplomatie den Congreß als gefährdet an, obgleich trotz der drohenden Anzeichen und der Nachricht von fortgesetzten, ja, verstärkten Rüstungen in Oesterreich die Hoffnung, daß zwischen Oesterreichs Forderung und der Weigerung Sardiniens eine Ausgleichung sich werde finden lassen, nicht aufgegeben ist. — Preußen soll die letzte österreichische Depesche vom 19. März um den 26. beantwortet haben. Der Meinungsaustausch zwischen den beiden Regierungen ist nicht beendet, soll aber eine Verständigung hoffen lassen.

Der „Nord" veröffentlich folgende telegraph. Depesche: Marseille, 7. April. Eine Depesche aus Rom bestätigt es, daß der Papst eine Denkschrift, die auf den Congreß Bezug nimmt, vorbereitet. Cardinal Antonelli hat dem französischen Gesandten erklärt, daß er gegen jede Einmischung des Congresses in die inneren Angelegenheiten des Kirchenstaates protestire.

Ueber den wahren Grund der Reise Cavours nach Paris und die Verhältnisse in Turin überhaupt schreibt ein Turiner Corresp. der „A. A. Z." Folgendes. Der sardinische Minister hatte vorzüglich zwei Hauptzwecke vor Augen: erstens dem Kaiser Napoleon begreiflich zu machen, wie ein Congreß völlig unzureichend sei, die italienische Frage zu lösen, und man daher das Resultat derselben nicht abwarten müsse, sondern sogleich Oesterreich in Italien anzugreifen habe; zweitens im Fall Napoleon auf diesen Plan nicht eingehen würde, ihn zum Entschluß zu bringen Piemont beim Congreß Sitz und Stimme zu geben. Beide Vorschläge Cavours wurden von Napolean vorderhand abgewiesen. Der Kaiser zeigte sich im Gegentheil für den Congreß eingenommen, weil er mittelst desselben einen plausiblen Grund für einen Angriff gegen Oesterreich zu finden hofft. Wenn nun auch der Kaiser nicht ganz auf die Cavourschen Plane einging, soll er doch ganz deutlich zu verstehen gegeben haben, daß Sardinien gewiß mit seiner Haltung zufrieden sein werde, welches Resultat nun auch der Congreß haben möge. Frankreich würde seinen Alliirten gewiß seine Unterstützung nicht versagen, bis die Angelegenheiten Italiens vollkommen in Ordnung gebracht seien. Obgleich Graf Cavour es nicht dazu hat bringen können den Kaiser zu rascherem Handeln zu bestimmen, so ist er doch nach Turin zurückgekehrt mit der Ueberzeugung

---

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XCIII.

(Crinolinecongreß. Ein Oratorium von Rubinstein. Italienische Oper. Nach Wien. Ein Chef der Claque. Eine Kunstdepesche. Allerlei Promessen).

Wien, den 10. April.

Ist's nun einmal Ernst mit dem Frühling, oder narrt man uns zum siebenundneunzigsten Male? — Nach einem Landregen, der zwei Tage dauerte und uns bis an die Knöchel unter Wasser setzte, schlägt der Frühlingshimmel wieder sein schönstes Pfauenrad. Endlich kommt auch das Grün heraus, das heuer sehr lange auf sich warten ließ. Die Morgen und Abende sind aber immer noch kühl und man findet im Verlaufe eines einzigen Tages Gelegenheit, alle Gattungen von Garderobe, in deren irdischen Besitz man sich eben befindet, spaziren zu tragen. In den Moden zeigen sich vor der Hand wenig neue Formen. Vergebens sehnt sich die gesammte Männerwelt dem Tag entgegen, der endlich dem unnatürlichen Belagerungssystem der Crinoline ein Ende macht. Seit Wiederausbruch der Concertsaison bringen wir einen nicht geringen Theil des Tages im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde zu. Wenn wir jedesmal, so oft wir durch eine vorüberpassirende Dame mit Crinolines eingeklemmt und in Convenienzverlegenheiten gerathen, deren Knigge in seinem „Umgang mit Menschen" nie gedacht, laut aufgeschrieen hätten, so hätte sich der „Moniteur", welcher ein an eigener Erfahrung gezeitigtes Mitgefühl für die Verlegenheiten Anderer besitzt, sich unserer Leiden gewiß schon brüderlich angenommen.

Indem wir hoffen, daß Frankreich und Sardinien bei ihrer bekannten Vorliebe für diplomatische Monstreberathungen uns in der Einberufung eines Crinoline-Congresses auf das Thatkräftigste unterstützen werden, gehen wir zur Tagesordnung über. Was ist an der Tagesordnung? Concerte in der schrecklichsten Bedeutung des Wortes, nämlich Salonconcerte, welche meist nur vom Concertgeber selbst, seinen Bekannten und einigen zähen Recensenten besucht werden. Hie und da kommt wohl eine größere musikalische Production, die uns für die vielen Sololeiden trösten. Zu diesen tröstlicheren Erscheinungen zählen wir das Oratorium von Rubinstein „Das verlorene Paradies", welches unter Hellmesberger's Leitung im Musikvereinssaale zur Aufführung kam. Es ist Rubinstein's erste Arbeit dieses Genre's. Die Schwächen einer Erstlingsarbeit sind auch nicht zu verkennen. Der Tonsetzer geht mit den Instrumentaleffecten verschwenderischer zu Werke, als die Strenge des Oratoriumstyls es eigentlich verträgt. Die Instrumentaleinleitungen zum zweiten und zum dritten Theile sind Ausgeburten einer noch im Gähren begriffenen schöpferischen Phantasie. Rubinstein sah sich auch genöthigt, hinzuzusetzen, was er sich dabei gedacht hat, oder mit anderen Worten: was wir uns dabei denken sollen. Die Instrumentaleinleitung des zweiten Theils überschreibt er mit dem weiten Titel „Chaos", die Einleitung des dritten Theils mit der Inhaltsanzeige „Verführung und Sündenfall". Trotz der vorherrschenden Unklarheit und Unausgegohrenheit enthalten diese beiden Orchesterstücke einzelne Gedanken von grandioser Wirkung. Besser bedacht ist der gesangliche Theil, vor Allem die Chöre, in welchen sich nicht selten eine großartige Kraft der Stimmung entbindet. Die Glanznummern sind das Chor der Himmlischen „Wie sich Alles mit Knospen füllt", ein darauf folgender Chor „Wie sich's regt" und die große Baßarie am Schlusse „Die satanische Schlange". Die hier citirten Gesangsnummern rissen das Publikum zu einem anhaltenden Beifallsjubel hin. Die Ausführung ließ wenig zu wünschen übrig. Besondere Auszeichnung ward Frau Dustmann und den Herren Mayerhofer, Erl zu Theil. Man nahm mit Freuden die Gelegenheit wahr, Herrn Erl, der in der Oper bereits die bitteren Erfahrungen eines alternden Lieblings macht, hier, auf neutralem Boden freundliche Anerkennung angedeihen zu lassen.

Wie wir vernehmen, hatte Rubinstein sein Werk Herrn L. A. Zellner, dem Redacteur der hier erscheinenden „Blätter für Musik", überschickt und dessen Händen das weitere Schicksal des jüngsten Kindes vertrauensvoll anheimgegeben. Rubinstein darf mit dem Erfolge wie mit den gemeinsamen Bemühungen der Betheiligten, welche diesen ehrenden Erfolg erzielten, zufrieden sein. Rubinstein, welcher als Künstler in Paris ebenso zu Hause ist wie in Wien, hat letzterer Stadt zur ersten Aufführung den Vorzug gegeben. Der reich begabte Künstler hat sich in seinem Vertrauen nicht verrechnet. Die Duldsamkeit gegen das Fremde, woraus dem Deutschen in der Politik nicht selten mit Grund ein schwerer Vorwurf gemacht wurde, bildet in der Kunst als unbefangene Empfänglichkeit einen der schönsten Züge im deutschen National-Character. Auf diesem Wege hat auch die deutsche Nation in Literatur und Kunst Eroberungen gemacht, deren sie kein Congreß je wieder berauben kann. Es sind die Früchte echter Cultur, wahrer Civilisation."

Die italienische Oper, welche den alljährlich wiederkehrenden Remonstrationen zum Trotz alljährlich ihr Publikum findet, hat diesmal ihre Saison unter ungünstigen Auspicien eröffnet. Von Bettini ist es bereits bekannt, daß er jedesmal wenigstens 3 Wochen braucht, um sich an unser tenorwidriges Klima zu gewöhnen. Es hat deshalb Jemand die nicht unrichtige

daß der Kaiser fest entschlossen ist nicht zurückzuweichen bevor nicht Oesterreich gedemüthigt ist. Indeß hat Graf Cavour doch seine Unruhe seinen Freunden nicht verbergen können, da er sieht daß sich Napoleon der italienischen Frage nur als Deckmantel anderweitiger Absichten bedient, seine Politik und Dynastie so ruhmvoll zu machen wie die seines Onkels. Er hegt daher große Befürchtungen über die Zögerung Napoleons, weil er weiß, daß Napoleon eines schönen Morgens Piemont und Italien im Stich lassen könnte, wenn er seinen Zweck auf andere Weise zu erlangen Aussicht hätte. Deßhalb sorgt Cavour, während er Ordres von Paris zu gehorchen scheint, für geheime Verbindungen in ganz Italien, um im Augenblick wo die französische Hülfe ihm ausbleiben sollte, solche Unruhen zu erregen, daß Napoleon zu einer Intervention gezwungen würde. Ich weiß aus zuverlässiger Quelle daß Graf Cavour den nämlichen Tag, als er von Paris zurückkehrte, lange Unterredungen mit den Häuptern der Umsturzpartei, z. B. HH. Tecchio, Farini, Salvetti, Arese ꝛc. hielt; man kam überein die Minen überall sorgsam zu legen und die Lunte bereit zu halten. Vorderhand kann man noch nicht losbrechen, da der neuliche Putsch in Modena gezeigt hat, wie wenig man sich auf den Aufstand verlassen könne, denn der Ruf: evviva la republica würde Napoleon zurückschrecken und den ganzen Plan über den Haufen werfen. Man will sich vorerst der Stimmung der insurrectionellen Partei vergewissern, da die Leute ihr letztes Experiment so schlecht ausgeführt haben. Doch eines bleibt gewiß: daß die Revolution in den italienischen Staaten nur noch auf eine günstige Gelegenheit lauert, um loszubrechen.

Aus Bern, 7. April, schreibt man der „Köln. Ztg.“: Statt einer Antwort auf die Neutralitäts-Erklärung des Bundesrathes überreichte der französische Gesandte dem Bundes-Präsidenten die Mittheilung, daß im Laufe dieses Jahres zu Bourg eine landwirthschaftliche Ausstellung Statt finde, an welcher auch die Bevölkerung der Cantone Waadt und Genf sich betheiligen könne, zu welchem Ende der Gränz-Verkehr erleichtert wird.

Dem brüsseler „Nord“ ist die Zulassung in den Kirchenstaat untersagt auf Grund der kürzlich von ihm veröffentlichten Auszüge aus dem Werke Edmond About's über die römische Frage.

Dem „New-York Courrier and Enquirer“ zufolge ist wiederum eine Freibeuter-Expedition gegen Cuba im Werke. Aus der Havannah, 19. März, wird gemeldet, daß daselbst ein gewisser Thomas Ascenci, ein geborner Cubaner, aber naturalisirter Amerikaner, bei seiner Landung verhaftet worden war. Man hatte ihn in Verdacht, bei einer Verschwörung betheiligt zu sein.

△ **Wien**, 10. April. Die „Kölnische Zeitung“ vom 7. d. erlaubt sich, Oesterreich vorzuwerfen, daß es den Congreß zu vereiteln suche, indem es unerfüllbare Bedingungen stelle, z. B. Sardiniens Entwaffnung verlange, ohne Gegenseitigkeit zu gewähren, — knüpft daran die Aufforderung an die vermittelnden Mächte, sich gegen ein solches Verfahren Oesterreichs zu erheben, — und schließt mit dem höchst ungeziemenden Ausfall: „Wenn die ganze Welt den Frieden will, so hat Kaiser Franz Joseph so wenig wie einst Kaiser Nikolaus das Recht, die Sache zum Kriege zu treiben.“ Die von Oesterreich gestellte Vorbedingung der Rückkehr Sardiniens zum Friedensstande ist nicht darum unerfüllbar, weil Oesterreich keine Gegenseitigkeit will, da dieses im Gegentheile nach dem Augenblicke sich sehnt, wo es selbst zu der seine Finanzen erleichternden Entwaffnung schreiten kann, was erst nach Entfernung der Gefahr möglich ist, welche gerade in der Bewaffnung Sardiniens mit Frankreich in Waffen zum Rückhalte liegt. Wenn Sardinien die Entwaffnung verweigert und Frankreich die österreichische Vorbedingung ablehnt, so ist für alle Welt offenbar, was diese beiden Mächte im Schilde führen, und würde unter einer solchen Conjunctur der Congreß, wie schon die „Ostd. Post“ bemerkt hat, der gewisse Krieg sein. Nicht nur nicht mißbilligen können also die „vermittelnden Mächte“ diese Vorbedingung Oesterreichs, sondern müssen sie weit eher, wenn ihnen, wie nicht zu zweifeln, der Friede am Herzen liegt, nachdrücklich unterstützen. Der Ausfall der „Köln. Ztg.“ gegen unseren Monarchen ist vollkommen unsinnig, und es herrscht zwischen der Situation, welche Frankreich und Sardinien Ihm bereitet haben und jener, welche Kaiser Nikolaus Sich Selbst bereitete, nicht die allergeringste Aehnlichkeit. Rußland war 1853 die drohende Macht, Oesterreich ist heute die bedrohte Macht. Rußland forderte von der Pforte Zugeständnisse, welche diese nicht bewilligen konnte, weil sie ihre Unabhängigkeit vernichtet haben würde. Oesterreich dagegen fordert nichts, als daß man Ruhe halte, es sind aber an dasselbe Zumuthungen gemacht worden, welche mit seinen Rechten und Interessen im aufhebenden Gegensatze stehen. Wo ist also die Aehnlichkeit zwischen der Situation der beiden Monarchen!

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. April Se. k. k. Apostol. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. März d. J. genehmigt, daß der Bergbau auf Steinkohlen, die sich innerhalb der Staats- und Fondsdomänen in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, im Temeser Banate und in der Woiwodschaft Serbien mit Ausnahme des Krongutes Diósgyőr und der Staatsgüter Pecsk, Lippa, Lugos und Fácset, dann derjenigen Staats- und Fondsgüter, auf denen das ausschließende Recht des Steinkohlenbaues mit einem Vertrage an Jemanden überlassen wurde, abgelagert befinden, mit Verzichtung auf die in den §§. 284 und 285 des allgemeinen Berggesetzes den Grundherrschaften bis letzten October 1859 eingeräumte Begünstigung schon jetzt Privat-Industrie freigegeben werde.

Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta hat für den Invaliden Anton Dolles — ohne Hände und Füße — 50 fl. Oesterr. Währ. an Herrn F. A. Danninger gelangen lassen.

Ihre Majestät die Königin Marie von Sachsen haben am 5. d. M. Innsbruck verlassen, um über München nach Dresden zurückzukehren. Se. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig begleiteten Allerhöchstdieselbe bis zur Landesgrenze bei Kufstein und kehrten gegen 6 Uhr Abends wieder in die Hofburg zurück. Vor der Abreise haben Ihre Majestät den würdigsten Armen Innsbrucks die Summe von 500 fl. CM. zu hinterlassen und auch einige wohlthätige Anstalten mit Spenden zu bedenken geruht.

Der Betrag von 19,890 fl., das Resultat einer von Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Charlotte zu Gunsten der armen Bevölkerung des Veltlins angeregten Wohlthätigkeits-Lotterie, bis zur Ermittlung der bedürftigsten Familien, ist jetzt, nachdem diese sammt den mittlerweilen aufgelaufenen Zinsen seiner Bestimmung zugeführt worden.

Die „Gazetta di Milano“ veröffentlicht das bisherige Ergebniß der Subscription zu Gunsten jener Classen der Mailänder Bevölkerung, die in Folge der gegenwärtigen Verhältnisse erwerblos geworden sind. 8282 fl. sind bisher gespendet worden.

Deutschland.

Seit den letzten Monaten, schreibt man dem „Mainzer Journal“ aus der bairischen Pfalz, werden französische Officiere, welche ihre Verwandten in der Pfalz besuchen, außerordentlich häufig bemerkt. Sie zeigen sich natürlich in Civilkleidern; doch ihr längerer Aufenthalt, ihre Anwesenheit gerade jetzt in den Wintermonaten, wo man eher die Städte und Salons als die Pfälzer Wirthshäuser und ihre Ländlichkeit aufsucht, der Umstand, daß sie öfters von Kameraden Besuche erhalten, ihre Haltung uns Pfälzern gegenüber, ihre Ausflüge nach den Festungen und in einzelne aus früheren Kriegszeiten bekannte Gebirgspässe, das sind Dinge, die man nicht ganz unerwähnt lassen kann. Ihre Erscheinung gerade in der jetzigen Zeit mahnt doppelt zur Vorsicht.

Der „Augsburg. Abendzeitung.“ schreibt man aus München, 7. April: Dem Entlassungsgesuche des Herrn Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten folgten nunmehr alle übrigen Staatsminister. Wie man glaubwürdig vernimmt, steht der Austritt des Herrn Ministerpräsidenten und der HH. Staatsminister der Justiz und des Innern am 1. Mai in Aussicht, die HH. Minister des Kultus und des Kriegs sollen in ihren Stellen verbleiben; mit den erstgenannten Portefeuilles dürfte dann auch das der Finanzen besetzt werden. Welche Männer in den Rath der Krone berufen werden, — darüber herrscht im Publicum das tiefste Dunkel; keinem Zweifel jedoch scheint es zu unterliegen, daß Frhr. v. Schrenk das Portefeuille des Aeußern übernehmen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß derselbe zugleich zum Ministerpräsidenten ernannt werden wird. Frhr. v. Schrenk wird übrigens vorläufig wieder nach Frankfurt zurückkehren, ob ihn in der Stelle eines Bundestagsgesanden Frhr. v. d. Pfordten ersetzen wird, scheint neuerdings ungewiß.

Die Proviantirungscommission der Bundesfestung Ulm hat die Lieferung von 3000 Stück Mehlfässern ausgeschrieben und die Offertverhandlungen für den 14. d. anberaumt.

Wie die „Karlsr. Z.“ vernimmt, sind in Sigmaringen und Hechingen preußische Offiziere angekommen, um Vorbereitungen zur Kriegsbereitschaft zu treffen.

Am 7. haben in Lübeck zwischen hamburger Senatoren und den hannoverschen Genieofficieren Berathungen behufs Befestigung Travemündes zum Schutze der deutschen Küsten stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 8. April. Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser das Antwortschreiben des Monarchen von Oesterreich auf die Notification der Vermälung des Prinzen Napoleon erhalten habe. — Die Budgetcommission des gesetzgebenden Körpers hat sich vorgestern auf eine Einladung des Kaisers in die Tuilerien begeben und mit dem Monarchen eine längere Besprechung gepflogen, an welcher, wie es heißt, auch die Minister des Krieges und der Marine theil genommen haben. — Wie ein Gerücht wissen will, soll der Kaiser gegen Herrn Emil Pereire die Möglichkeit einer bevorstehenden Anleihe erwähnt haben. — Dem Vernehmen nach begibt sich der Kaiser auf acht Tage nach Villeneuve l'Etang bei St. Cloud. Sicheres erfährt man jedoch weder darüber, noch über seine Lyoner Reise. — Der „Moniteur“ begnügt sich mit der kurzen officiellen Bestätigung, daß die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens, Rußlands, Sardiniens und der Türkei gestern im Ministerium des Auswärtigen zusammentraten, „um sich mit den Fragen zu beschäftigen, welche die Ausführung der Convention vom 19. August in Bezug auf die Organisation der vereinigten Fürstenthümer Moldau und Walachei hervorgerufen hat“. Dem Vernehmen nach sind drei verschiedene Wege zur Lösung des Knotens vorgeschlagen worden: 1) die Cousa'sche Doppelwahl, als der Convention vom 19. August 1858 zuwider, für null und nichtig zu erklären; oder 2) den Artikel der Convention über die Hospodarenwahl zu verändern und dem vorliegenden Falle anzupassen; oder aber 3) im Principe der Convention vom 19ten August in ihrer Bestimmung über zwei Hospodaren bestehen zu lassen, jedoch als eine vollbrachte Thatsache aus Liebe zu Ruhe und Frieden die Doppelwahl des Obersten Cousa anzuerkennen, ohne daß jedoch diese Verletzung des organischen Reglements, welche die Conferenz zulasse, in Zukunft wiederum zugelassen werden könne. Die Fassung des dritten Weges hat die meiste Aussicht auf die Majorität der Stimmen. — Die zweite Conferenz-Sitzung wird morgen oder noch wahrscheinlicher Montag stattfinden. — Herr Villamarina ist nicht von seinem hiesigen Posten als sardinischer Gesandter abberufen worden, sondern derselbe hat seine Entlassung genommen; sein Nachfolger ist, wie schon gemeldet, Herr Massimo d'Azeglio. — In Cherbourg werden 10 Dampf-Kanonenboote ausgerüstet; sie werden den Namen der ersten Division der Dampf-Kanonenboote erhalten. — Die Gazette des Tribunaux meldet, daß Herr v. Beaumont-Vassy am 13. April wegen Betrügerei vor der sechsten Kammer des kaiserlichen Hofes in Paris erscheinen werde. Die Anklage gegen diesen ehemaligen Präfecten und Offizier der Ehrenlegion lautet dahin, daß derselbe den Herren Gislain und Ansiaux, Geranten der Salpetergesellschaft, die Summe von 30,000 Fr. und 50,000 Fr. in Actien-Promessen abgeschwindelt habe. Herr v. Beaumont-Vassy hatte sich diese Summe unter dem Vorwande einhändigen lassen, er wolle damit die Vermittelung und den Einfluß mehrerer höheren Beamten im Kriegsministerium erkaufen. — Blanqui, Commissaire und mehrere andere Verurtheilte vom 15. Mai 1848 sind am 6. d. in Marseille eingetroffen. Ihre Bestimmung ist unbekannt. Begnadigt wurde bis jetzt nur der ehemalige Sergeant Commissaire. — Die Arbeiten auf der Eisenbahnlinie von Marseille nach Toulon werden mit solcher Thätigkeit betrieben, daß die ganze Nacht bei Fackelschein gearbeitet wird. Obwohl die Bahn erst in der zweiten Hälfte Mai's eingeweiht werden soll, so benutzt die Regierung dennoch bereits das eine Geleise zum Material-Transport. Auf den Werkplätzen wurde eine große Menge piemontesischer Arbeiter, welche sofort zur Armee abgehen mußten, durch andere ersetzt. — Man versichert, daß Lord John Russell in der vergangenen Woche unter sehr geheimnißvollen Umständen hier war. Auch Herr Gladstone wird hier erwartet.

Die beruhigenden Erklärungen, die gestern die lyoner Blätter über die Truppen-Anhäufungen an der piemontesischen Gränze gaben, werden heute von ihnen selbst widerlegt. „Mehrere Bataillone der lyoner Regimenter, sagt die „Gazette de Lyon,“ werden in verschiedene Städte gesandt, um die Casernen für die Truppen frei zu machen, die erwartet werden. Man hat selbst einige derselben nach Chalons-sur-Saone und Annonay gesandt, welche Orte ziemlich weit vom Hauptquartier entfernt sind. Es ist ferner die Rede davon, aus der alten Präfectur eine Kaserne zu machen. Die africanischen Truppen, die hier eintreffen, sind mit allem versehen, was sie im Felde nöthig haben: sie bringen Maulthiere, Zelte, Belagerungsgeräthe u. s. w. mit. Die Officiere, welche Anspruch auf Pferde haben, erhielten die Ordre, sich solche anzuschaffen. Man spricht fortwährend von der Errichtung eines Lagers bei Belley oder Culoz. Die genfer Eisenbahn steht mit der Militär-Verwaltung wegen verschiedener Transporte, die sie ausführen soll, in Unterhandlung. Am 4., am Tage des Marktes von Belley, gab die nämliche Verwaltung einem Viehhändler von Valmoray den Auftrag, 2000 Ochsen für ihre Rechnung zu kaufen. 200 Ochsen wurden sofort aufgekauft und werden in acht Tagen nach Culoz gebracht werden. Der Viehhändler muß nach dieser ersten Lieferung jeden Jag 50 weitere Ochsen abliefern.“ außer dem Lager in Culoz soll noch ein zweites, und zwar in der Nähe von Avignon gebildet werden. In Marseille sind bereits Abtheilungen der sogenannten Turko's (eingeborenen Truppen) angekommen. Dieselben gehen nach Lyon. Die Rüstnngen selbst werden mit erneuertem Eifer betrieben. Die Cavallerie-Regimenter sollen jetzt von 6 auf 7 Schwadronen vermehrt mehrt und 3000 Pferde in Algerien angekauft werden. Die drei Jäger-Regimenter zu Pferd, die jetzt in Africa sind, sollen auch nach Frankreich befohlen worden sein. — Das Echo du Nord schreibt: „Man bemerkt augenblicklich in der Militär-Division, welche ihr Hauptquartier in Lille hat, eine große Truppenbewegung. Starke Abtheilungen aus den verschiedenen festen Plätzen gehen nach Paris ab.

Der „Indep. belge“ zufolge hat die französische Regierung sich in einer Note an die englische gewandt, um derselben den ungewöhnlichen Ernst der jetzigen Lage vorzustellen.

Vor einigen Tagen, schreibt man der „A. A. Z.“, wurde in einem Hotel garni ein zum Tod verurtheilter französischer politischer Flüchtling verhaftet, der bisher in England gelebt hat. Die französische Polizei war von seiner Reise hieher benachrichtigt. Sie verlor ihn aber aus den Augen, und erst Montag Abends entdeckte man ihn in der komischen Oper, wo ein neues Stück von Meyerbeer zum erstenmal gegeben wurde, und der Kaiser anwesend war, so daß man ein Attentat befürchtete. Der Verfolgte bemerkte aber, daß er entdeckt war, und es gelang ihm, während des Stücks zu entkommen. Die Nachforschungen der Polizei führten indessen schließlich, wie gesagt, zu seiner Verhaftung. Näheres kann ich vorläufig über dieses Ereigniß nicht in Erfahrung bringen, da man die Sache im Stillen abmacht. Das Mitgetheilte kann ich jedoch verbürgen. Ein anderes Attentat, bemerkt hiezu die Redaction der „A.A.Z.“, beabsichtigte ein italienischer Flüchtling, der mit einem Revolver in der Tasche verhaftet wurde, nachdem sein verschiedentliches Bemühen, sich dem Kaiser zu nähern, aufgefallen war. Nach Mazas transportirt, und mit einem Mouton zusammengesperrt, um ihm Geständnisse zu entlocken, schnitt er sich mit einem diesem nicht abgenommenen Rasiermesser den Hals ab. Der neueste Wechsel des Directors von Mazas hat diesen Selbstmord zur Ursache, dem in der letzten Zeit vier andere vorangegangen sein sollen.

Bemerkung gemacht, man soll Bettini erst nach dreiwöchentlichem Hiersein auftreten lassen und ihm statt 16,000 fl. nur 10,000 fl. zahlen. Uebrigens ist das von uns eine sehr vorlaute Aeußerung, Ziffern gehen uns vor Allem gar nichts an. Bettini ist nichts weniger als ein dramatischer Künstler, oder dramatischer Sänger insbesondere; aber er pflegt in der vierten Woche eine Stimme zu entwickeln, die ihres Gleichen sucht. Heute haben wir den Zehnten des Monats. Somit müssen wir in Sachen Bettini's noch eilf Tage warten. Mit den neuen Mitgliedern haben wir keinen besonderen Fang gemacht. Der Tenor Mussiani hat einen spießigen Sapperlotstenor, der ihn zu einem Heeresrufer am Marsfeld oder sonst wo qualificiren würde. Zum Bühnensänger fehlt Mussiani vorläufig alle Schule; im Gesange wie im Spiele. Sein „Ernani“ kann sich höchstens des sittenpolizeilichen Verdienstes berühmen, daß er dem Auditorium vom Banditen einen recht abschreckenden Begriff beibrachte. Wir werden uns hüten, unter die italienischen Banditen zu gehen, so lange die Häuptlinge zweischneidige Tenore bei sich führen, die uns jeden Augenblick an Leib und Leben bedrohen. Delle Sedie ist ein ziemlich ausgesungener Bariton, dem bei seinen bisherigen Debuts wenig Erfolg zu Theil wurde. Ein tüchtiger Sänger, dessen Stimme aber auch nicht mehr in der ersten Blüthe steht, ist der Bariton Scquarcia. Sein „Rigoletto“ hätte noch besser gefallen, wäre nicht die ganze Vorstellung an der übrigen Besetzung gescheitert. Frl. Leman, Schwedin von Geburt, Schülerin des berühmten französischen Sängers Duprez, welche sich beim Publikum auf sehr günstige Weise introducirt hatte, war in der Gilda (Rigoletto) heiser bis zum Exceß. Man hat es der Direction sehr übel genommen, daß sie eine junge, erst zu introducirende Sängerin von unzweifelhafter Begabung, so schonungslos dem Fiasco aussetzte. Die Perle der neuen Mitglieder ist Madame Lafon. Prächtige Stimme, außerordentliche Schule, imposante Erscheinung, von Rachel'schen Accenten tingirte Darstellung. Ihre „Norma“ hat einen großartigen Eindruck gemacht. Als Glanzvorstellungen ragen unter den bisherigen Abenden der italienischen Oper hervor: die „Somnambula“ mit Frau Charton-Demeur und den HH. Carrion, Everardi, ferner der „Barbier von Sevilla“ unter Mitwirkung der eben Genannten. An beiden Abenden herrschte ein wahrer Jubel im Hause. Außer diesen Lieblingen aus früherer Saison dürften nur der gleichfalls beliebte Bassist Angelini und Frau Lafon zu den Gefeierten dieser Staggione zählen. Frau Lafon dürfte von Wien aus ihren Weg machen.

In Italien ist es wohlbekannt, daß Wien die Wiege des künstlerischen Ruhmes. Wie der Ruf von Lablache, Tamburini in Wien begann, um von hier aus die ganze Welt zu erfüllen, so datiren in neuerer Zeit Frau Medori, Borghi Mamo, Angelini und Andere ihre Notabilität aus Wien. Hier fingen sie an bekannt zu werden. Daher will von Italien auch Alles, was nur ein bischen Stimme und Schule hat, nach Wien. Daher ist Wien für alle jungen Sänger und Sängerinen Hesperiens ein glühender Boden, den sie mit eben soviel Angst als Hoffnung betreten. Im Allgemeinen gilt in den auswärtigen Gesangsschulen der Satz: Wer in Wien gefällt, hat das Schwerste überstanden. Wer hier das Glück hat, die Probe zu bestehen, dessen Name ist für die Welt gemacht und gesichert.

Die italienische Oper treibt leider jedes Jahr den Auswurf unseres Rezensententhums auf die Oberfläche. Die schmutzigsten Gestalten — moralisch und physisch schmutzigsten — verunzieren die Vorzimmer und Salons unserer Gäste aus dem Süden. Gegen heimische Künstler hat man doch durchschnittlich solche Dreistigkeit nicht. Der Sängerin L. präsentirte sich gleich in den ersten Tagen ihres Hierseins ein Rudel von solchen Wegelagerern. Darunter stellte sich ihr Einer als „Chef der Claque“ vor und begehrte hundert Gulden, indem er ihr, falls sie nicht gutwillig zahlte, mit einem erbitterten Vernichtungskampfe drohte. Die Sängerin war klug genug, dieser Großmacht xten Ranges nicht sofort ihren Willen zu thun, sondern sich vorher zu erkundigen, ob das so landesüblich. Hoffentlich hat der Unverschämte die Brandschatzungssumme nicht erhalten, die Sängerin mag aber aus dem Erfolge ihrer Leistungen erfahren, daß die Claque hier noch nicht jene Macht erreicht hat, deren sie sich bereits in Paris und anderwärts erfreut. Es gibt wohl Claqueure, die — leider ist es wahr — von einheimischen Künstlern bezahlt werden, man kennt sie mit Namen, man weis't mit den Fingern auf sie. Die mächtigste Claque ist aber bei uns noch die Begeisterung für echte Künstlerschaft.

Der Curiosität wegen soll nicht unerwähnt bleiben, daß der glänzende Erfolg von Meyerbeer's neuer Oper in Paris durch eine eigene Depesche, welche an die Börsenkammer gelangte, hieher gemeldet wurde. Der Telegraphendraht ist also doch noch nicht ganz der Kriegsfurie und ihren dringenden Nachrichten anheimgefallen. Sicherem Vernehmen nach werden wir bald nach Wiedereröffnung der deutschen Opernsaison mit der Aufführung von Meyerbeer's neuesten Werken erfreut werden. Unser verdienstvolle Director Eckert hat dieser Tage eine kurze Urlaubsreise angetreten. Das Project von dem Bau eines neuen Opernhauses formirt sich nach und nach. Wie uns aus bester Quelle mitgetheilt wird, soll der freie Platz vor dem Kärntnerthore hiezu ausersehen sein. Bis zum später erfolgenden Bau eines neuen Schauspielerhauses würde das Burgtheater dann interimistisch in das alte Opernhaus übersiedeln.

Emil Schlicht.

In der Frankfurter Oberpostamtszeitung vom 12. Jänner **1852** befand sich ein wahrscheinlich der Kölnischen Zeitung entnommener Correspondenzartikel aus Paris, datirt vom 10. Jänner, und darin unter Anderm nachstehendes wörtliches Programm der napoleonischen Politik: „Bin ich gut unterrichtet, und ich habe alle Ursache, es zu glauben, so will Ludwig Napoleon, wie im Innern, so auch nach außen, eine thätige Politik an die Stelle der bis jetzt blos „negativen" treten lassen. Für eine solche „thätige und kühne" Politik, meint Ludwig Napoleon, wäre Lord Palmerston ein bereitwilliger Bundesgenosse. Der Präsident will nämlich zur Lösung der oreintalischen Frage drängen, dabei auf Englands Seite stehen, sodann dessen Beistand in Italien, wo er im Bunde mit Piemont gegen Oesterreich einschreiten will, in Anspruch nehmen. Die Republik soll durch Savoyen und Nizza vergrößert, Sardinien dafür durch Parma, Piacenza,, Guastalla, Modena und Lucca entschädigt und zur Ausführung dieses Planes gegen Oesterreichs Einsprache kein Krieg gescheut werden, England aber dafür sorgen, daß er nicht in einen europäischen ausarte." Der erste Blick zeigt, daß man hier eine eingetroffene Prophezeiung vor sich hat; Schritt für Schritt nach diesem Programm hat sich die französische Politik vor unsern Augen entwickelt. Die orientalische Frage ist wirklich in der bezeichneten Weise zu Lösung gedrängt, wenn auch nicht gelöst worden; was über die italienische Frage gesagt wird, ist das getreue Spiegelbild dessen, was eben als europäische Verwicklung vor uns liegt; Lord Palmerston, den man die Rolle eines Beihelfers zugetheilt war in Compègne, nachdem Graf Cavour in Plombières gewesen, und figurirt gerade in diesem Augenblill als Bestandtheil einer englischen Ministerkrisis; die letzte Wendung des Programms endlich, wonach England dafür sorgen soll, daß Frankreich in Italien freie Hand behalte, d. h. nur auf einen isolirten Gegner treffe, bezeichnet genau Das, was man jetzt ein „Localisiren,, des Krieges nennt. Nur die Frage der italienischen Verträge, weil erst ganz kürzlich entdeckt, ist eine Zuthat; allein sie fügt sich als hübsche Bemäntelung der lediglich selbstgeschaffenen Kriegsfrage ganz trefflich ergänzend in das Programm von 1852 ein.

Die „A.A.Z." bringt in einer ihrer letzten Nummer ein höchst characteristisches Urtheil über die Lage der Dinge in Frankreich; wir entnehmen in Folgendem dieser Correspondenz einige der hervorragendsten Stellen. „Der Bonapartismus," heißt es da, „enthält ein doppeltes Element, ein absolutistisches und ein demagogisch-revolutionäres, welches seine letzten Wurzeln sogar in den Socialismus herabsenkt. Napoleon I. nannte seine Herrschaft gern die „organisirte Revolution," die „Erfüllung der Ideen von 1789," und wirklich lag in der Art, wie er den stolzen und wilden Leidenschaften der Massen schmeichelte, etwas im bösen Sinne hervorragend Demagogisches. Gegen innen äußert sich dasselbe in einer wüsten Gleichmacherei, welche keine ruhige Gliederung der Stände, keine Unabhängigkeit des Characters, der Sitte oder des Talentes duldet. Gegen außen ist es der revolutionäre Krieg, die Aufstachelung der wilden Leidenschaften, die nicht sowohl im Familienleben und der Arbeit, als in ehrgeizigem Stolz, in beständiger Aufregung und in blindem Genuß ihre Befriedigung finden. Scharfsinnige Beobachter haben daher schon vor Jahren ausgesprochen, daß daß „l'empire c'est la paix" mit der innersten Natur des Bonapartismus unverträglich sei. Jenes Stichwort war nur die schützende Hülle, die so lange beibehalten wurde als die gefährliche Pflanze noch nicht feste Wurzeln geschlagen hatte. Ohne jene Phrase hätte eine europäische Coalition früher oder später den Napoleoniden isoliren und zu einem Kampf gegen das damals noch weniger zerspaltene Europa zwingen können. Darum wird Napoleon III. ein „Friedenskaiser," indem er nur die absolutistische Seite des Bonapartismus herauskehrte, trat er in das europäische Concert ein. Aber auch das demagogische Element fand bald seine Verkörperung. Die Rolle, die er selber noch nicht spielen mochte, überließ Napoleon III. einstweilen seinem Vetter. Wir halten es daher für ein abgekartetes Spiel, dem immerhin auch die eigene Neigung entsprechen mag, wenn Prinz Napoleon durch seine Unabhängigkeit von den Geboten der Religion und Sitte die Ideen von 1793 erneuert, wenn er demokratische Grundsätze zur Schau trägt, sich mit Flüchtlingen aller Länder umgibt und für die „unterdrückten Nationalitäten" in die Schranken tritt. Der Vortheil dieses Spieles war ein doppelter. Denn für einen Theil der revolutionären Richtungen, die sonst eine dem Hause Bonaparte feindselige und von ihm unabhängige Organisation hätten gewinnen können, bildete der Prinz nun einen gleichsam legitimen und vom Kaiser approbirten Mittelpunct. Wenn der Kaiser zu antirevolutionären Maßregeln schritt, so verbreitete sich regelmäßig das Gerücht: „der Prinz habe protestirt!"

Dadurch ward dem Hause Bonaparte der frühere Grundstock der Sympathien gewahrt, denn die Verehrer, die der Kaiser verlor, gewann der Prinz. Und glaubte der Kaiser des Beistandes der revolutionären Ideen zu bedürfen, so hieß es: „der Kaiser habe sich dem Prinzen Napoleon genähert." So war man dahin gelangt, ein artiges Schaukelspiel von Hausse und Baisse, von absolutem Imperialismus und demagogischer Revolution zu besitzen.

Wenn wir daher in neuester Zeit in allen Blättern lesen, der Einfluß des Palais Royal sei im Steigen, das Verhältniß zwischen dem Kaiser und dem Prinzen sei nie inniger gewesen u. s. w., so wissen wir, was dies zu bedeuten hat."

Das „Journal des Debats" vom 6. d. M. brachte wieder einen bedeutsamen Artikel für den Frieden, welcher die Abneigung des reichen und gebildeten Bürgerthums gegen den Krieg beweist. Prevost Paradol, der Verfasser des Artikels, die beste und verständigste Feder des „Journal des Debats," bemerkt u. A.: „Man glaube es nur, die bedauerlichste Seite für uns an den Verträgen von 1815 ist nicht diese oder jene Stipulation, sondern das tiefe Mißtrauen, welches sie dictirt hat und aufrecht erhält, die traurige Erbschaft unserer langen Kriege und unseres Eroberungsgeistes. Das ist der unsichtbare Theil der Verträge, den wir abgeschaft sehen möchten, womit wir aber nur fertig werden können durch Mäßigung und Gerechtigkeit. Alle Welt fühlt, daß ein allgemeiner Krieg ein Aeußerstes ist, wozu sich ein Volk nur dann gedrängt fühlen soll, wenn die gewichtigsten Beweggründe den Frieden als unvereinbar mit seiner Sicherheit und seiner Ehre erscheinen lassen. Wer aber kann behaupten, daß etwas Derartiges jetzt vorliege, daß Europa uns eine unverdiente Erniedrigung auferlegen wolle? Nicht nur achtet Europa unsere Ruhe, es thut noch mehr, es trägt unseren Wünschen Rechnung; es versammelt sich zu einem Rathe aus dem alleinigen Grunde, weil wir uns mit Grund (?) vom Zustande Italiens beunruhigt erklären. Unter solchen Umständen will man, daß wir einen Krieg wünschen und suchen, schleudert man gemeine Schmähungen gegen Diejenigen, welche aus ihrer vernünftigen Liebe zum Frieden kein Hehl machen. Man scheidet die Gesellschaft in zwei Klassen, stellt auf die eine Seite naiver Weise die kriegerischen Patrioten, welche nichts als das Schicksal des Vaterlandes zu riskiren haben und auf die andere die Feigen, welchen man eine zu große Sorge um ihr Wohlergehen vorwirft. Eine solche Theilung Frankreichs ist eine Verleumdung; es wünscht einstimmig den Frieden, weil es bis jetzt keinen genügenden Grund sieht, darauf zu verzichten; es würde ebenso einmüthig dem Kriege entgegengehen, sobald es denselben als nothwendig für seine Ehre ansehen würde." Die „Debats" sehen weder im Congreß eine Garantie des Friedens, noch in dem möglichen Regierungsantritt Palmerston's eine Chance für die Kriegspartei und bemerken weiter: „Es handle sich nicht darum, zwischen den Interessen Franktreichs und Italiens zu wählen, sondern zu wissen, ob man beide in einem gemeinsamen Abenteuer aufopfern soll."

Großbritannien.

London, 8. April. Lord Palmerston hat an die Wähler von Tiverton eine Ansprache gerichtet, um seine Wiederwahl zu bewirken. Er tadelt die Auflösung des Parlaments und rechnet auf die Wahl einer liberalen Majorität. Die Minister, sagt er, hätten ihre Reformbill im Sinne der Wünsche des Unterhauses modificiren und eine Auflösung des Parlaments vermeiden sollen, welche den Einfluß Englands im Congreß schwächen wird.

Ein Gerücht will wissen, daß die englische Regierung beabsichtige, ein Geschwader nach dem adriatischen Meere zu schicken.

Die großen Exercitien im Lager von Aldershott, das gegen 15.000 Mann beherbergt, werden jetzt von neuem aufgenommen. Um die Truppen im Felddienst zu üben, ist 12 englische Meilen vom Lager ein Stück Land gemiethet worden, wo die Brigaden abwechselnd manövriren und Wochen lang kompiren werden. Prinz Albert läßt im Lager auf eigene Kosten eine ansehnliche Soldaten-Bibliothek anlegen.

Dänemark.

Aus Dänemark, 1. April, wird der „A.A.Z." geschrieben: Von den Gerüchten über eine Ministerkrisis ist, wie sowohl die Kopenhagener Blätter als Privatmittheilungen bezeugen, einzig und allein das begründet, daß der Finanzminister Krieger, in Folge dessen, daß sich der Bau einer Querbahn in Jütland als eine Unmöglichkeit herausgestellt, einen Augenblick daran gedacht hat, das Scheitern jenes eifrig von ihm verfolgten Planes als eine Veranlassung zum Rücktritt zu benützen. Bereits ist indeß dieser Gedanke wieder aufgegeben, und das Ministerium läßt im Gegentheil in seinem Organ, der „Berling'schen Ztg.," einen Ton führen, der von nichts weniger als von einer zweifelhaften Stellung desselben Zeugniß gibt. Das höchst freundschaftliche Verhältniß in welchem gegenwärtig „Fädrelandet" zum Ministerium steht, macht es sogar wahrscheinlich, daß der von dem genannten Blatte ertheilte Rath in möglichst kurzer Frist den Reichsrath für Dänemark-Schleswig zu berufen und ihn sowohl zu den nöthigen Geldbewilligungen für 1860 — 1862 als zu einer Modification der Gesammtstaatsverfassung zum einstweiligen Alleingebrauch für Dänemark-Schleswig zu veranlassen, befolgt werde. Aus allem was über die Haltung des Ministeriums durch die ihm nahestehenden Blätter durchscheint, geht eine gewisse erhöhte Zuversicht desselben hervor. Der einstimmig von der gesammten Kopenhagener Presse für unausführbar erklärte Verfassungs-Entwurf der holsteinischen Stände, zusammen mit dem von denselben beantragten Provisorium, hat den leitenden Mitgliedern des Cabinets offenbar die Hoffnung eingeflößt, daß es gelingen werde mit Zustimmung des Bundes eine Art Ausscheidung Holsteins zu bewerkstelligen und Schleswig sowohl in der näheren Verbindung mit Dänemark als in seinen auf die Fortpflanzung der dänischen Nationalität berechneten Verwaltungszuständen zu erhalten.

Italien.

Das Memorandum, welches die sardinische Regierung, einer Aufforderung der englischen Folge leistend, unterm 1. März an das Cabinet von London gerichtet hat, und in welcher sie die Beschwerden aufzählt, die Italien gegen Oesterreich erhebt, überbietet an Gehässigkeit, fratzenhafter Entstellung der Thatsache alle bisherigen diplomatischen Schriftstücke Cavours. Wie gewöhnlich, wirft sich auch diesmal die sardinische Regierung zum Sprecher für ganz Italien auf und beginnt damit, ein Bild von der Lage der italienischen Provinzen Oesterreichs zu entwerfen, in welchem Niemand, der je diese Länder bereist, sie wieder erkennen würde. Herr Cavour entblödet sich nicht, die Lage der Bevölkerung Lombardo-Venetiens als eine solche zu bezeichnen, welche den Gesetzen der Menschlichkeit und der Civilisation widerspreche (!). Nach Schamlosigkeit dieser Art ist es dann nicht zu verwundern, wenn er zu der Conclusion kommt, die Diplomatie sei unfähig, einem solchen Uebelstande abzuhelfen, und die Palliative würden nur die Krise verlängern. Cavour will Krieg und Revolution gegen Oesterreich, um ihm Provinzen, die es vertragsmäßig besitzt, zu entreißen; dies spricht das Memorandum deutlich aus, indem es sagt: „Europa muß sich resigniren, unthätig dem schmerzlichen Schauspiele beizuwohnen, welches die Lombardie und Venedig darbieten, bis die Revolution, welche ohne Unterlaß unter der Asche glimmt, die günstigen Umstände benützend, gewaltsam ein Joch bricht, welches Krieg und Eroberung auferlegt haben." Wir sind in der That begierig, zu sehen, ob gegenüber solchen Brandschriften wie dies Memorandum sich noch länger in Deutschland Stimmen finden werden, welche Oesterreich tadeln, weil es auf der Entwaffnung Sardiniens bestehe. Natürlich wird in diesem Memorandum wie in allen Cavour'schen Schriftstücken Oesterreich angeklagt, es hindere die übrigen italienischen Staaten, die nöthigen Verbesserungen einzuführen; es wird ferner im Prinzip die Revision der Verträge von 1815 verlangt, da diese allein die italienische Frage vollständig lösen könne; vorläufig aber und um die Gefahren des Krieges und der Revolution für den Augenblick zu beseitigen und die italienische Frage zeitweise wenigstens einzuschläfern, will Herr Cavour sich bei folgenden Bedingungen beruhigen: Freiwillige Einführung eines italienischen Gouvernements in Lombardo-Venetien von Seite Oesterreichs; Aufhebung der Spezialverträge und Aufhören der Occupation der Romagna; Anerkennung des Prinzips der Nicht-Intervention von Seiten Oesterreichs. Politische und administrative Reformen in Toscana, Parma und Modena. Administrative Trennung der Legationen und der andern römischen Provinzen. Das ist im Wesentlichen der Inhalt dieses Memorandums, in einer Weise ausgeschmückt, welche es eher einem Manifeste Mazzini's, als einem diplomatischen Aktenstück gleichstellt. Wer noch im Mindesten darüber im Unklaren war, was die französisch-sardinische Allianz in ihrem Schooße berge, den wird dies Memorandum aufklären. Die schnöde Rechtsverachtung, die zügellose Begierde nach des Nächsten Gut, welche in diesem Augenblick Ordnung und Recht nicht bloß für Italien, nein, für ganz Europa bedroht, kann sich nicht sonnenklarer manifestiren. (O. P.)

Wie ein Schreiben der „N. Pr. Z." aus Turin vom 6. d. meldet, wurden in den letzten Tagen von Agenten der Behörden alle verfügbaren Zimmer, Stallungen, Speicher, Remisen in den Gebäuden und Landhäusern um Turin herum zu dem Zwecke aufgenommen, um sie zur Verfügung der französischen Truppen stellen zu können, von deren baldigem Eintreffen man ganz unverhohlen spreche. — Marschall Narvaez, seit einigen Wochen auf einer Reise durch Italien begriffen, ist in Turin angekommen.

Man meldet aus Turin vom 9. d. Mts.: Prinz Eduard von Sachsen Weimar mit Gemahlin ist dieser Tage hier angekommen.

Die traurigen Folgen hinsichtlich der zwecklosen Einberufung der Contingente, schreibt man der „A. A. Z." aus Genua, beginnen sich an mehreren Orten bereits zu zeigen. In Savona allein sind viele Familien brodlos geworden, die jetzt von der Gemeinde und mildthätigen Leuten ernährt werden. Bei der Einschiffung der Contingente in Nizza kam überdies ein Fall vor, welcher am besten zeigt, wie sehr sich die Regierung in der Bereitwilligkeit dieser Mannschaften getäuscht hat. Die „Gazette du Midi" berichtet aus Nizza, daß zwei Linienunteroffiziere einen Familienvater gewaltsam zur Einschiffung schleppen mußten, während sein Weib mit vier Kindern schreiend hinterher lief. Vor dem Dampfer „Dora" angekommen, riß er sich von den beiden Soldaten los, warf sich zu Boden (ganz so wie General Bava in seinen Memoiren aus dem Kriege von 1848 erzählt) und schrieh unaufhörlich: „Ich geh' nicht, bei der heiligen Jungfrau, ich geh' nicht!" Eine Masse Volks sammelte sich murrend um die Balgerei, und man mußte zuletzt, um dem Scandal ein Ende zu machen, ihn wie ein wildes Thier mittels eines Taues auf das Schiffsdeck ziehen! Was sagen Sie zu solchen Vorgängen und Soldaten? Und solchen Thatsachen gegenüber wagt es die radicale Presse doch, fortwährend von dem „erhebenden Patriotismus" zu sprechen, mit welchem die Contingente dem Ruf zu den Fahnen folgten.

Eine Marseiller Depesche vom 28. März hatte nach Privatnachrichten aus Florenz gemeldet, daß der Fürst Corsini dem ersten Minister Toscana's in einem Schreiben ein Bündniß mit Piemont angerathen habe. Die „Independance belge" enthält dagegen folgende berichtigende Depesche aus Rom vom 5. d. M.: Nehmen Sie gefälligst folgende Verwahrung auf: „„Der Fürst Corsini stellt entschieden den ihm in der Marseiller Depesche vom 28. März angedichteten Brief in Abrede"". (gez.) Fürst Corsini".

Die Nachrichten über das Befinden des Königs von Neapel liegen in fortwährendem Widerstreite unter einander. Während das officielle Giornale berichtet, daß der König einem Ministerrathe präsidirt habe, wird neuestens wieder über Marseille telegraphit, die Lage des Monarchen sei noch immer sehr gefährlich, ja ein ärztliches Consilium habe sich sogar dafür ausgesprochen, daß auf ein Aufkommen gar nicht mehr zu hoffen sei. Es braucht nicht wohl erst bemerkt zu werden, daß die über Marseille kommenden Nachrichten in diesem Augenblicke etwas verdächtig sind.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Krakauer Cours am 11. April. Sillerrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 394 verl., fl. 386 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 88 verlangt, 86 bezahlt. — Russische Imperials 9.15 verl., 8.90 bezahlt. — Napoleond'or's 9.— verl., 8.80 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.24 verl., 5.10 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.30 verl., 5.15 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾ verl., 99 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 75.— verl., 73.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 69.— verl., 69.— bez. — National-Anleihe 73.50 verlangt, 72.— bezahlt, ohne Zinsen.

Nachrichten d. Oest. Corresp.

Wien, 11. April.

Die „Oesterr. Corr." bringt folgende Erklärung: Die Thatsache, daß die kaiserliche Regierung ihre Theilnahme an dem in Aussicht genommenen Congresse der Großmächte an die Vorbedingung der Entwaffnung Piemonts geknüpft hat, beschäftigt lebhaft die allgemeine Aufmerksamkeit. Wir halten für wichtig, daß die Meinung des In- und Auslandes über diesen Entschluß Oesterreichs der festen Anhaltspunkte nicht entbehre, und wir glauben das Urtheil Unparteiischer in unwiderleglicher Weise begründen zu können.

Die Aufnahme, welche Lord Cowley's Sendung in Wien gefunden, hatte bewiesen, daß die kaiserliche Regierung, trotz schwerer und fortgesetzter Herausforderungen, von versöhnlichen Gesinnungen beseelt, daß der Friede Europa's ihr eines Opfers werth sei. Diese Gesinnungen hatten sich nicht geändert, als der Vorschlag des kaiserlich russischen Hofes, einen Congreß der fünf Großmächte zu berufen, nach Wien gelangte. Es stand bei dem kais. Cabinete vom ersten Augenblicke an fest, daß Oesterreich einer friedlichen Berathung unter den Wächtern der Ruhe Europas sich nicht entziehen werde, aber eben so klar war die kaiserliche Regierung sich auch darüber, daß sie in einem Congresse nicht ohne Bürgschaften für die ernstlichen Friedensabsichten aller Theilnehmer eintreten könne. Sie hatte die Lage nicht heraufbeschworen, in welcher sie sich genöthigt gesehen hatte, zu ihrer Vertheidigung zu bewaffnen, sie war daher zu einem Werke sichern Friedens bereit, aber nicht zu einem Congresse, der anderen Mächten nur das Mittel bot, zu beliebiger Stunde aus den Berathungen den Krieg hervorgehen zu lassen.

In der Armee Piemonts konnte sie nur die Spitze des gegen sie vorbereiteten Angriffs erblicken und Graf Cavour hatte noch soeben erklärt, daß in seinen Augen die Ausübung der klarsten Rechte Oesterreichs, selbst eines europäisch garantirten Rechtes, wie die Besetzung von Piacenza, Sardiniens Kriegsrüstungen legitimire und deren Fortdauer bedinge.

Als erstes und nothwendigstes Pfand der Friedensabsichten der Großmächte verlangte daher Oesterreich, daß die Entwaffnung Sardiniens der Eröffnung des Congresses vorgehe und Großbritannien, ein guter Richter der Ehre der Staaten und des politischen Anstandes fand diese Forderung so natürlich und gerecht, daß es selbst mit dem officiellen Antrage entgegenkam, solche unter Mitwirkung Frankreichs in Turin durchzusetzen.

Piemonts Rückkehr zum Friedensfuße konnte jedoch der kaiserlichen Regierung nicht als eine vollständige Bürgschaft für den Frieden erscheinen, und eben deshalb war sie es, welche zu den vier Punkten, die nach den an sie gelangten Vorschlägen das Programm des Congresses bilden sollten, als fünften Punkt eine Vereinbarung der Mächte wegen allgemeiner Entwaffnung hinzufügte.

Frankreich dagegen hat, so scheint es, nicht geglaubt, das Cabinet von Turin zur Entlassung der in Piemont gebildeten Freicorps und zur Herstellung des Friedensfußes auffordern zu können; dem österreichischen Cabinete ist eingewendet worden, es sei nicht ausführbar die Forderung der Entwaffnung vereinzelt gegen Piemont durchzusetzen. Hierauf hat nun, wir glauben es zu wissen, die kaiserliche Regierung, welche den Beschluß allgemeiner Entwaffnung als die erste Handlung des Congresses vorschlägt, sich bereit gezeigt zu einem solchen Ergebniß auch schon vor der Eröffnung des Congresses die Hand zu bieten.

Findet auch diese Geneigtheit, gleich so vielen früheren sprechenden Beweisen der Friedensliebe Oesterreichs kein Entgegenkommen, so wird es aller Welt klar werden, daß nicht Oesterreich die Macht ist, der es am wesentlichen Willen fehlt, der Mitwelt den Frieden zu sichern.

Und wie könnte ohne thatsächliche Beweise, daß derselbe Wille bei allen Cabineten bestehe, Oesterreichs Eintritt in einen Congreß auch nur für möglich gehalten werden?

München, 10. April. Se. Maj. der König hat das Gesuch des Frhrn. v. d. Pfordten um Enthebung von seiner Stelle genehmigt und diesen Posten dem bisherigen baierischen Gesandten am deutschen Bundestage, v. Schrenck, übertragen.

Turin, 10. April. Der Generallieutenant Gianotti ist zum Generalcommandanten der Militärdivision von Alessandria ernannt worden. Ein Regierungserlaß verbietet Piemontesen den Eintritt in das Freiwilligencorps, welches Garibaldi commandiren soll. (Characteristisch in mancher Beziehung.) Die Freiwilligen in Cuneo erhielten am 4. d. M. Uniformen und Waffen, jene in Savigliano werden dieselben nächstens erhalten. Ein Monument zur Ehre des sardinischen Heeres ist kürzlich hier errichtet worden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 11. April 1859.

Angekommen ist im Hotel de Dresde: Hr. Roman Broniewski a. Galizien.

In Poller's Hotel: Graf Alex. Wielopolski a. Polen. Hr. Wilhelm Czermak a. Jaroslau.

Abgereist: Gf. Franz Lubiński n. Polen. Hr. Felix Piasecki n. Zimna Wódka.

Amtsblatt.

Z. 807. **Edict.** (296.1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Milówka wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die mit dem hiergerichtlichen Edicte vom 19. März 1859 Z. 583 auf den 9. April und 8. Mai 1859 angeordneten Licitationstagfahrten zur executiven Feilbietung der dem Herrn Anastasius Ritter v. Siemonski in Raicza gepfändeten und geschätzten Fahrnisse pcto. dem Herrn Wilhelm Zipser in Biala als Cessionär des Herrn Anton Nawrath durch Herrn Advocaten Ehrler in Biala schuldigen 3087 fl. CM. c. s. c. über Einschreiten des Ersteren de präs. 4. April 1859 Z. 807 und in Berücksichtigung der darin angeführten Gründe auf den 15. April und 16. Mai 1859, jedesmal um 10 Uhr Vorm. im Schlosse Raicza verlegt worden sind.

Wozu die Kauflustigen mit Bezug auf den Anhang des obcitirten hiergerichtlichen Edictes eingeladen werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, am 4. April 1859.

N. 564. **Edict.** (297.1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Milówka wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die mit dem hiergerichtlichen Edicte vom 18. März 1859 Z. 564 jud. auf den 9. April und 8. Mai 1859 angeordneten Licitationstagfahrten zur executiven Veräußerung der dem Herrn Anastasius Ritter v. Siemoński in Raicza pct. dem Herrn Josef Kwieciński in Biala schuldigen 1000 fl. CM. c. s. c. gepfändeten und geschätzten Fahrnisse eingetretener Amtshindernisse wegen auf den 15. April und 14. Mai 1859 jedesmal um 9 Uhr Vormittags im Schlosse Raicza verlegt worden sind.

Wozu die Kauflustigen mit Bezug auf den Anhang des obcitirten hiergerichtlichen Edictes eingeladen werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, 4. April 1859.

Z. 1287. civ. **Edict.** (274. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Dukla werden über Anlangen des Abraham Künzler alle diejenigen, welche den, dem Abraham Künzler in Verlust gerathenen vom Głembokaer k. k. Hauptverpflegsverwaltung über die geleistete Caution von 150 fl. CM. in Naturalanlehens-Obligationen ausgestellten Depositenschein de dato 25. Juli 1848 Z. 1066 in den Händen haben dürften, mittelst dieses Edictes aufgefordert, solchen binnen Einem Jahre so gewiß anher vorzubringen, als sonstens derselbe nach fruchtlosen verstreichen dieser Frist für nichtig erklärt würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Dukla, den 12. März 1859.

Nr. 1287. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Dukli niniejszym wzywa wszystkich tych, którzyby rewers depozytowy na złożoną kaucyą 150 złr. mon. k. w obligacyach od c. k. Dyrekcyi magazynu żywności w Głębokiéj na dniu 25. Lipca 1848 L. 1066 wystawiony i przez Abrahama Künzlera zgubiony, posiadali, by takowy w przeciągu roku tem pewniéj tutaj przedłożyli, w przeciwnym razie tenże, po upływie tego terminu za nieważny uznany zostanie.

Z c. k. urzędu powiatowego jako Sądu.

Dukla, dnia 12. Marca 1859.

Z. 524. **Edict.** (269. 1—3)

Vom Rozwadower k. k. Bezirksamte als Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe hieramts Thekla Paduchowska wider die liegende Verlassenschaftsmasse nach Elisabeth Romankiewicz wegen 20 fl. CM. s. N. G. eine Klage angebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtssache die Tagfahrt auf den 6. Juni 1859 um 9 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Erben der belangten liegenden Masse diesem Gerichte unbekannt ist, so wird zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten Casimir Romankiewicz Städtler in Rozwadów als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Vertreter zu wählen und diesem k. k. Bezirksgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Rozwadów, am 19. März 1859.

Nr. 4621. **Kundmachung.** (262. 1—3)

An der k. k. Oberrealschule in Olmütz sind die Directorsstelle und eine Lehrstelle für Mathematik als Haupt- und Naturgeschichte als Nebenfach in Erledigung gekommen.

Mit der erstere ist ein Gehalt jährlicher 1155 fl. ö. W., mit der andern von 630 eventuell 840 fl. ö. W. nebst dem mit beiden der Anspruch auf die gesetzlichen Decennalzulagen von je 210 fl. ö. W. verbunden.

Bewerber um die eine oder andere, oder beide Stellen haben ihre vorschriftsmäßig dokumentirten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Landesbehörden bei dieser k. k. Statthalterei bis 15. Mai l. J. einzubringen.

Von der k. k. mähr. Statthalterei.

Brünn, am 20. März 1859.

Z. 2951. **Kundmachung.** (265. 1—3)

Zur Verpachtung der Neu-Sandezer Branntwein- und Methpropination auf die Pachtperiode vom 1. November 1859 bis Ende October 1862 wird die Licitation am 20. Juni 1859 im Magistratsgebäude in Neu-Sandez von Seite der k. k. Kreisbehörde abgehalten werden.

Vor der Licitation muß das 10% Vadium erlegt werden.

Schriftliche Offerten werden auch angenommen, nur müssen dieselben mit dem entsprechenden Vadium versehen sein.

Der Fiscalpreis beträgt 7800 fl. CM. oder 8190 fl. in öster. Währ.

Die übrigen Licitationsbedingnisse werden am Tage der Licitation bekannt gegeben werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Neu-Sandez, am 28. März 1859.

N. 3396. **Beschreibung.** (259. 1—3)

Am 27. März 1858 zwischen 11. und 12. Uhr Vormittags wurden dem Hörer der Medicin Stanislaus Etgens aus dem versperrten Zimmer eines, am Stephans-Platze gelegenen Hauses, folgende Effecten entwendet:

1. Ein schwarzer noch genug neuer Frak mit einem schwarzen seidenen Stoffe in Schößen und Aermeln gefüttert.
2. Schwarz seidene geblümte Weste,
3. Schwarz tuchene Weste.
4. Kalblederne alte Halbstiefel.
5. Seidenes Halstuch mit roth-schwarzen Streifen.
6. 2 Paar Gattien von Leinwand.
7. Ein englisches Rasiermesser in einer schwarzen hölzernen Umlage.
8. Eine silberne Taschenuhr (Spindel) mit einem silbernen Zifferblatt ohne Werk.

Zweckdienliche Wahrnehmungen wollen dem k. k. Landes-Straf-Gerichte in Krakau angezeigt werden.

Krakau, am 30. März 1859.

N. 3403. **Kundmachung.** (255. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß der unterm 23. Juni 1858 Z. 8939 über das Vermögen der Tarnower Handelsleute Abraham Reichsthaler und Mendel Birnbaum welche sich der Firma „Reichsthaler & Birnbaum" bedienten, — eröffnete Concurs wegen cessionsweiser Ansichbringung der angemeldeten und aus der Concursmasse angesprochenen Forderungen durch Leib Laulicht und in Folge der zwischen diesem und den Cridataren erfolgten gütlichen Ausgleichung, für aufgehoben erklärt wurde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes

Tarnów, am 29. März 1859.

N. 4682. **Kundmachung.** (261. 3)

Zur Besetzung der zu Uście solne im Bochniaer Kreise erledigten und mit einer Bestallung jährlicher Einhundert zwanzig Gulden östr. Währ. verbundenen Stadtwundarztenstelle wird der Concurs bis Ende April 1859 ausgeschrieben. Die Bewerber um diesen Dienstesposten haben ihre Gesuche, instruirt mit beglaubigten Abschriften ihrer Diplome über die an einer inländischen Lehranstalt erworbenen Befähigung zur Ausübung der Wundarzneikunde und Geburtshilfe, mit den Nachweisungen über ihr Alter, moralische und politische Haltung, über ihre etwa schon geleisteten Dienste und sich erworbenen Verdienste durch die k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes, oder wenn sie schon im Dienste stehen, durch ihre vorgesetzte Behörde bei dem Stadtmagistrate in dem anberaumten Termine zu überreichen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 23. März 1859.

N. 4145. **Concurs-Kundmachung.** (263. 2—3)

Im Bereiche der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau ist eine definitive zum Concretalstande der Kanzlei-Assistenten gehörige, und für die Geschäfte, bei der Rechnungskanzlei bestimmte Kanzlei-Assistentenstelle mit der XII. Diätenklasse und dem Gehalte jährlicher 420 fl. österr. Währ. oder eventuell eine mit 367 fl. 50 kr. ö. W., zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, der zurückgelegten Studien und der abgelegten Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft, des Wohlverhaltens, der bisherigen Verwendung und Kenntniß der Amts- und Landessprache, endlich unter Angabe, ob, und in welchem Grade die Bewerber mit hierländigen Finanzbeamten verwandt oder verschwägert sind, die gehörig dokumentirten Gesuche im Dienstwege bis Ende April 1859 bei der obgenannten Finanz-Landes-Direction einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 23. März 1859.

---

970. **Lizitations-Ankündigung.** 264. 3

[ad Nr. 3970]. Am 6. Mai um 10 Uhr Vormittags wird im Zwecke des Verkaufes des ehemaligen Zoll- und Dreissigstamts Gebäudes in Barwinek (Kreis Jasło, Bezirk Dukla) sammt Nebengebäuden und der dazu gehörigen Grundarea von zusammen 1 Joch 539 □ Klaftern an Ort und Stelle die vierte Lizitation abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 1412 fl. 25 kr. östr. Währ. wovon 10% als Vadium zu erlegen sind.

Bis inclusive 4. Mai 1859 12 Uhr Vormittags werden auch schriftliche, mit dem Vadium belegte und mit einer Stempelmarke von 30 Neukreuzer versehene versiegelte Offerte bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Jasło, dagegen bei der deligirten Lizitationskommission in Barwinek am 6ten Mai 1859 vor dem Beginne der mündlichen Lizitation angenommen werden.

Die näheren Lizitationsbedingnisse können bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks Direktion eingesehen werden.

K. k. Finanz-Landes Direktion.

Krakau am 18 März 1859.

N. 1394. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje do publicznéj wiadomości, iż celem wydzierżawienia hotelu na rogu ulicy Sławkowskiéj przy plantacyach w Krakowie pod Nr. 424 i 425 w Gm. IV. położonego „Hotel Warszawski" zwanego z prawem wyszynku i z wszystkiemi częściami składowemi oraz z funduszem zakładowym (Fundus instructus) na lat 3, t. j. od 1. Lipca 1859 do 1. Lipca 1862 odbędzie się licytacya na dniu 13. Maja 1859 o 10éj godzinie zrana. — Za cenę wywołania ustanawia się roczny czynsz dzierżawy w ilości 840 złr. w. a. — Opisanie tegoż hotelu i warunki licytacyi niniejszéj mogą być w Sądzie przejrzanemi i odpisanemi. Aż do końca licytacyi przyjmowanemi będą pisemne offerty, jeżeli takowe będą opatrzone w wadyum w ilości 84 złr. w. a. i zawierać będą oświadczenie, iż offerent poddaje się warunkom przez Sąd przepisanym.

Kraków, 14. Marca 1859. (246. 3)

N. 3539. **Edict.** (256. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Fr. Henriette Gräfin Kuczkowska unbekannten Aufenthaltes Michael Reiner durch den Advokaten Dr. Kucharski um wechselrechtliche Zahlungsauflage der Wechselsumme von 160 fl. CM. s. N. G. unterm 6. März 1859 Z. 3539 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten worüber mit dem Bescheide vom heutigen der Belangten Fr. Henriette Gräfin Kuczkowska aufgetragen wurde die eingeklagte Wechselsumme von 160 fl. CM. s. N. G. binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselrechtlicher Execution dem Kläger zu bezahlen.

Da der Aufenthaltsort der Belangten Fr. Henriette Gräfin Kuczkowska unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Herrn Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Blitzfeld als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau am 14. März 1859.

N. 236.Stf. **Beschreibung** (275. 2—3)

der, dem Nikolaus Czochora in Kozedrza in der Nacht vom 7./8. Februar l. J. aus einem abgesperrten Stalle gestohlenen Pferde:

1. Eine kastanienfarbige Stutte, 5 Jahre alt, der gewöhnlichen Bauern-Pferderace, der eine Vorderfuß war mit Hufeisen versehen.
2. Eine schwarze Stutte, 10 Jahre alt, ebenfalls von gewöhnlicher Bauernpferderace.

Jedermann, der von der gestohlenen Pferden oder von dem Thäter dieses Diebstahls Kenntniß hat, wird aufgefordert hievon die Anzeige zu erstatten.

Vom k. k. Bezirksamte als Untersuchungs-Gericht.

Pilzno, am 22. März 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
11	2	323‴ 74	+11'1	63	West schwach	heiter mit Wolken	Mondhof	+2'4	+12'1
	10	323' 18	6'7	88	Ost „	heiter			
12	6	322' 32	7'0	90	„ „	heiter mit Wolken			

Wiener-Börse-Bericht

vom 11. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.—	65.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	73.50	73.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	67.—	67.50
dito. „ 4½% für 100 fl.	59.—	60.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	270.—	280.—
„ 1839 für 100 fl.	119.—	119.50
„ 1854 für 100 fl.	102.—	102.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.25	14.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	—.—	90.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	65.50	67.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	65.—	66.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.—	67.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	64.—	65.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	64.—	65.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	84.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	800.—	805.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	174.—	174.20
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	500.—	505.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1682.—	1684.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	229.30	229.40
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	96.—	98.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	135.—	136.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	87.—	88.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	405.—	407.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	230.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	300.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	94.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	89.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	80.—	81.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	99.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	77.50	78.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	90.—	90.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	100.—	101.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	71.—	72.—
Salm zu 40 „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „	34.—	34.50
Clary zu 40 „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „	34.—	34.50
Windischgrätz zu 20 „	21.50	22.—
Waldstein zu 20 „	23.50	24.—
Keglevich zu 10 „	15.75	16.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	100.50	101.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	100.50	101.—
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	89.—	89.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	117.50	117.80
Paris, für 100 Franken 3%	47.20	47.50

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —60 Nkr.	— fl. —— Nkr.
Kronen	15 fl. —95 „	16 fl. —— „
Napoleonsd'or	9 fl. —50 „	9 fl. —52 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —70 „	9 fl. —72 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction von J. Pfeiffer und Blum.

Dienstag, den 12. April.

Zum Vortheil des Anton Krajewski.

Der Degen meines Vaters.

Drama in 1 Act aus dem Französischen.

Englisch.

Lustspiel in 1 Act aus dem Deutschen von Listowski.

Anton und Antonie.

Lustspiel in 1 Act mit Gesängen.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.